

Die Bewältigung der Kubakrise 1962

Die Ausgangslage

Nach Beendigung des 2. Weltkrieges bestand weitherum Zuversicht, dass eine friedvolle Zeit bevorstehe, nachdem die nationalsozialistischen bzw. faschistischen Regimes in Deutschland und Italien durch demokratische und kommunistische Länder niedergedrungen worden waren. Mit der UNO (Organisation der Vereinten Nationen) wurde 1945 eine Plattform eingeführt, auf welcher Konflikte institutionalisiert behandelt werden können. (Allerdings: Durch das Vetorecht einzelner Länder ist das Zustandekommen verbindlicher Beschlüsse regelmässig verunmöglicht. Zur Verteidigung der UNO ist immerhin anzumerken, dass ohne Einführung des Vetorechts die UNO gar nie zustande gekommen wäre.)

Die Hoffnung auf eine globale friedliche Koexistenz wurde schnell durch den Kampf der beiden Ideologien Kapitalismus, gelebt in Demokratien, und Kommunismus zerstört. Die beiden Grossmächte USA, welche durch das kapitalistische System geprägt sind, und Sowjetunion, das den Kommunismus als richtige Gesellschaftsform betrachtete, bekämpften sich mit immer härteren Bandagen. Die Vertreter der beiden Ideologien strebten an, ihre Einflussphären auszudehnen oder, je nach Erklärungsweise, zu verhindern, dass die Konkurrenzideologie Überhand nimmt. Die militärische Aufrüstung war hüben wie drüben enorm. Die kommunistischen Staaten errichteten den sogenannten Eisernen Vorhang. Die westlichen Länder gründeten 1949 das Verteidigungsbündnis NATO. Missverständnisse, Misstrauen sowie Machtstreben führten zu zunehmender Eskalation. Die Waffensysteme wurden immer ausgeklügelter. Die Atomwaffe, welche erstmals im 2. Weltkrieg eingesetzt und furchtbares Zerstörungspotential offenbarte, wurde qualitativ und quantitativ so weiterentwickelt, dass diese bei einer kriegerischen Auseinandersetzung die ganze Welt x-mal hätten zerstören können!

Auf der Basis der konkurrierenden Ideologien agierten verschiedene Länder so, dass diese mit geschicktem Kooperieren auch materielle und wirtschaftliche Vorteile anstrebten. Strategisch «günstig» gelegene Nationen konnten sich so gut positionieren. Das diktatorisch geführte Kuba war bis Ende der 1950-er Jahre eng mit den USA verbunden. Die Machtübernahme durch den jungen Revolutionsführer Fidel Castro begrüsst die USA vorerst. Als sich die Zusammenarbeit nicht nach den Vorstellungen von Kuba entwickelte, wandte

sich dieses Russland zu, das attraktive Zukunftsperspektiven eröffnete. Seinerzeit gelang es der Sowjetunion bereits, Interkontinentalraketen herzustellen, die mit Atombomben versehen werden konnten. Russland war also technisch in der Lage, mit solchen ausserhalb des Hoheitsgebiets der USA stationierten Waffen alle grossen Zentren auf dem amerikanischen Kontinent zu zerstören.

Die Auslösung der Krise

Im ersten Halbjahr 1962 entschied sich Nikita Chruschtschow, seit 1956 erster Mann der Sowjetunion, auf Kuba gegen die USA gerichtete Raketenabschussbasen, die mit Atombomben bestückt werden konnten, aufzubauen. Warum kam es dazu? Es ist in erster Linie anzunehmen, dass Chruschtschow die ihm kritisch gesinnten internen Machtkreise beeindrucken wollte. Diese militärische Aktion entdeckten die Amerikaner Ende August 1962. Die Öffentlichkeit der USA war entsetzt. Die Reaktionen waren teilweise martialisch. Eine Meinung ging dahin, sofort amerikanische Truppen nach Kuba zu entsenden und das Land mit Gewalt zu liquidieren.

Handlungsweise der amerikanischen Führung, insbesondere des US-Präsidenten John F. Kennedy

Kurz vor dem Ausbruch der Krise hatte Kennedy das Buch «August 1914» gelesen. Darin schildert die Historikerin Barbara Tuchmann, wie es zum Ausbruch des 1. Weltkrieges kommen konnte. Die dadurch gewonnenen Erkenntnisse dürften die Handlungsweise von Kennedy mitbeeinflusst haben. Die Katastrophe von 1914 bis 1918 wurde ausgelöst durch Fehleinschätzungen, Missverständnissen, Dummheit, Selbstüberschätzungen und persönliche Antipathien der Verantwortungstragenden der kriegsführenden Länder. - Die 1962 durch Russland heraufbeschworene Krise durfte nach Überzeugung von Kennedy nicht durch überstürztes, unreflektiertes Handeln beantwortet werden. Dies hätte eine zusätzliche, kaum mehr kontrollierbare Eskalationsentwicklung mit verheerenden Folgen für Millionen von Menschen auslösen können. Vielmehr hat Kennedy in erster Linie angestrebt, mit milden Massnahmen die Voraussetzungen für Verhandlungen mit der Sowjetunion zu schaffen. Der innere Machtzirkel um Kennedy hat alle Optionen geprüft, vom Verzicht jeglicher Reaktion bis zu einer Grossaktion mit Luftangriffen und anschliessender Invasion. Für Kennedy, der sich alle Möglichkeiten vortragen liess, gab es von Anfang an eigentlich nur eine vertretbare Massnahme, nämlich eine Seeblockade. Kuba sollte vom Rest der Welt abgeschnitten werden, für

Russland nicht mehr erreichbar sein. Dies löste in der Folge einen Austausch zwischen Chruschtschow und Kennedy aus, was genau dessen Ansinnen entsprach.

Die gleichzeitig eingeleiteten Aktivitäten seitens der USA waren professionell. Sie setzten den ganzen diplomatischen Dienst ein, um alle befreundeten sowie unabhängigen Länder für ihr Vorgehen zu gewinnen. International wurde Russland so isoliert. Der eigenen Bevölkerung wurde mit umsichtiger Öffentlichkeitsarbeit die Sicherheit vermittelt, die schwierige Situation im Griff zu haben. Der politische Gegner, der sich teilweise für bewaffnete Einsätze aussprach, wurde mit engagierten Entgegnungen zur Raison gebracht.

Vor diesem Hintergrund kam es in der Folge zu einem konstruktiven Austausch zwischen Kennedy und Chruschtschow. Es wurden die eigenen Positionen und Bedürfnisse erklärt. Die Verhandlungen führten dazu, dass Russland sich mit dem Abzug der Raketen einverstanden erklärte, sofern die USA auf eine Invasion von Kuba verzichten würde. Dies war für die USA ein Leichtes. Ohne Installation der Raketenabschussanlagen hätten diese eine Invasion gar nie in Erwägung gezogen. Dies war denn auch der Grund, dass Russland noch eine Forderung nachschob. Die Sowjetunion verlangte, dass die USA ihrerseits in der Türkei auf Russland gerichteten Raketenabschussrampen abziehen würden.

Intern war dies für die USA eine grosse Knacknuss. Generäle der Armee wollten diese aus ihrer Sicht wichtigen strategischen Stellungen nicht aufgeben. Demgegenüber hatte Kennedy für diese Forderung Verständnis. Wie für die USA die Raketenabschussanlagen in Kuba bedrohlich waren, war die Gefühlslage der Russen ob der Anlagen in der Türkei nachvollziehbar. Kennedy akzeptierte diese Forderung, machte aber zur Bedingung, dass dieser Einigungspunkt nicht öffentlich werden darf. Auf diese Weise konnte sich auch Chruschtschow über einen Erfolg ausweisen, der ohne die ganzen Geschehnisse und Verhandlungen nicht erreichbar gewesen wäre. Er konnte gegenüber den eigenen Leuten sein Gesicht wahren.

Auf dieser Basis wurden in der Folge in Kuba und der Türkei die Raketenabschussanlagen abgezogen. Die Gefahr einer atomaren weltweiten Auseinandersetzung war für dermalen gebannt.

Erfolgsfaktoren für dieses gewaltfreie Ergebnis

Aus meiner Sicht hat Kennedy durch mediatives Handeln ein optimales Ergebnis erwirkt.

Von grösster Wichtigkeit war das Bestreben von Kennedy, mit geeigneten Massnahmen zwar auf die äusserst bedrohliche Situation zu reagieren ohne dabei eine zusätzliche Eskalation auszulösen. Je nach Eskalationsstufe nehmen die Chancen, auf dem Verhandlungsweg eine Lösung zu finden, ab. Der Austausch zwischen den Staatsoberhäuptern war durch die behutsame Intervention von Kennedy sachlich und verantwortungsbewusst. Die Verhandlungen wurden so geführt, dass sich jede Partei mit den Positionen und Bedürfnissen der Gegenseite auseinandersetzen musste. Es erwies sich als vorteilhaft, mit dem Verzicht eines Luftangriffs auf Kuba Russland noch einen Handlungsspielraum zu belassen. Auch das Einfühlungsvermögen von Kennedy, der Verständnis für die Forderung Russlands nach dem Abbau der US-Raketenanlagen in der Türkei zeigte, war wohl zielführend.

Meiner Meinung nach waren die Gespräche auch beidseitig überlagert von der Angst eines 3. Weltkrieges mit dem Einsatz von atomaren Waffen. - In der Folge sprach man während der Dauer des kalten Krieges vom Gleichgewicht des Schreckens.

Schlussbemerkung

Wie nach dem Ende des 2. Weltkrieges keimte 1990 nach dem Niedergang des Kommunismus die Hoffnung auf friedliche Zeiten auf. Leider bestätigten sich auch diese Erwartungen nicht. Statt kommunistische Staaten existieren heute autokratisch regierte Grossmächte, die durch einen Kapitalismus der extremsten Sorte geführt werden.

Luzern, 19. Februar 2024

Kurt Bieder

Quelle: Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung - Kurt R. Spillmann. Die Kubakrise von 1962: geschichtliche, politische und strategische Hintergründe